

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 62 (2007)

Heft: 2

Artikel: Kein Biodiesel mit Alpenlabel

Autor: Gröbly, Thomas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-891420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kein Biodiesel mit Alpenlabel

Ist Bioenergie eine Option für eine nachhaltige Schweizer Landwirtschaft? Die ART-Tagung vom 10. Mai 2007 der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon hat sich mit dieser Frage beschäftigt. Die hohen Erwartungen wurden gedämpft. Bioenergie aus Abfällen ist zu befürworten, Treibstoffe aus Nutzpflanzen jedoch als ineffizient abzulehnen. Biogasanlagen für BäuerInnen können sinnvoll sein, müssen aber gut geplant ins Hofkonzept passen.

Für Manfred Bötsch, Direktor des Bundesamtes für Landwirtschaft, gehören globale Herausforderungen wie die Zunahme der Weltbevölkerung, die Degradierung von Böden, Wassermangel und steigende Ölpreise zu den Rahmenbedingungen des Tagungsthemas.

Mit dem Ölpreis steigen auch die Preise für landwirtschaftliche Produkte. Gleichzeitig nimmt die verfügbare landwirtschaftliche Fläche ab. 1960 standen pro Person weltweit 40 Aren zur Verfügung. Heute sind es noch 20 Aren. Für Bösch ist klar: Der Wettbewerb um landwirtschaftliche Flächen wird sich massiv verschärfen.

Ernte im Tank

Das heißt konkret: Werden in der Schweiz nun auch noch Energiepflanzen angebaut, wird der Selbstversorgungsgrad, der hierzulande bei knapp 60 Prozent liegt, nochmals schlechter. Es mache wenig Sinn, Zuckerrüben zu Bio-Ethanol zu verarbeiten und gleichzeitig Lebensmittel zu importieren. Bioenergie aus nachwachsenden Rohstoffen sei keine Strategie für die Schweiz, ist der BWL-Direktor überzeugt, weil es ein Massenprodukt ist. Biodiesel aus den Alpen lasse sich kaum teurer verkaufen als jenes aus Deutschland oder Brasilien. Bötsch betonte, dass die Lebensmittelproduktion für die Schweiz Priorität habe, sieht aber gleichzeitig die grösste Nachfrage nach Bioenergie auch positiv, würden dadurch doch die Preise



Tagung in Tänikon: Wissenstransfer zur Bioenergie in der Schweiz.

für landwirtschaftliche Produkte steigen, was auch den ländlichen Raum aufwertet. Von verschiedener Seite wurde in Tänikon darauf hingewiesen, dass man die Erwartungen in die Schweizer Bioenergie-Produktion nicht zu hoch ansetzen dürfe. Auf der landwirtschaftlichen Fläche im Talgebiet (600 000 ha) könnte man mit Raps nur 12,5% des Treibstoffverbrauchs der Schweiz sichern.

Biobauer Kaspar Günthard vom Brüderhof in Dällikon hat in Tänikon seine eigene Hof-Anlage vorgestellt und ein paar Erfolgsrezepte abgegeben: Die Betriebsstruktur muss stimmen, man sollte 100 oder noch besser 200 Grossviecheinheiten im Stall stehen haben und über genügend Co-Substrate wie Rüstabfälle etc. verfügen können. Die Anlage muss von erfahrenen Beratern sorgfältig und professionell geplant werden. Die Transportwege müssen klein sein. Da ein Teil der Biogassüsse wieder an den Ursprung der Co-Substrate gelangen muss, kann man eine Biogasanlage nur im Ackeraugebiet realisieren. Die Süsse darf nur mit dem Schleppschlauch ausgebracht

werden. Kaspar Günthard sieht in der landwirtschaftlichen Biogasgärung eine Zukunft. Oft wird gesagt, dass man mit der Abwärme der Generatoren auf dezentralen Höfen nichts anfangen kann. Günthard praktiziert das Gegenteil. Er heizt damit das Haus, dörrt Früchte oder trocknet Heu und Holzschnitzel. Nach seiner Vision liefert die Landwirtschaft wichtige erneuerbare Energien und kann so zur Schonung des Klimas beitragen. Die Biogasanlage sei seine beste Kuh im Stall.

Sonne statt Pflanzen

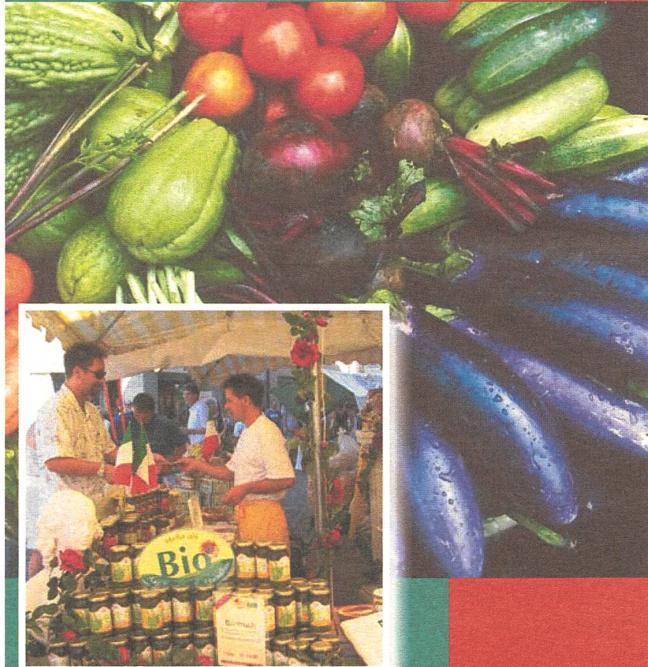
Folkhard Isermeyer, Professor an der Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft (FAL) in Braunschweig, hob speziell hervor, dass die Bioenergieproduktion ein grosses Risiko beinhaltet, indem die Agrarrohstoffe künftig parallel zum Erdölpreis steigen würden und somit Bioenergie nicht konkurrenzfähig sein kann. Langfristig sieht er auch die Solar- und Windenergie als starke Konkurrenz. Auf einer Hektare in der Sahara könne man

so zehnmal mehr Energie erzeugen als auf einem Hektar Ackerfläche in Deutschland. Er berichtet von Solartermiewerken in der Sahara und von Elektroleitungen in den Norden. Bei allen Schwierigkeiten ist das für Isermeyer eine valable Alternative.

Der allgemeine Tenor an der ART-Tagung in Tänikon lautete denn auch: Nutzen wir zur Energiegewinnung lieber die Sonne statt die Pflanzen! Das gilt aber nicht absolut. Sinnvoll sei es, Abfälle von Ernte, Verarbeitung, Milch- und Fleischverwertung, auch als Energiespender zu verarbeiten. Holz als Brennstoff wurde immer wieder positiv erwähnt. In Ökobilanzen schneiden Dauerkulturen besser ab als Fruchtfolgen und so gibt es Bauern, die zur Energiegewinnung Weiden anpflanzen, um sie dann alle fünf Jahre bis auf den Wurzelstock zurückzuschneiden.

Hansjörg Walther, Präsident des Schweizerischen Bauernverbandes, empfiehlt Biogasanlagen mit Abfällen, aber auch Solarzellen auf Scheunendächer in Kooperation mit Energieunternehmen und in geringem Masse den Anbau von Energiepflanzen. Das zukünftige Potenzial von Energiepflanzen hängt für ihn von der Entwicklung der Energiepreise ab und von den Auswirkungen von Agrarpolitik und WTO auf die Agrarprodukte. Von politischer Seite fordert der SVP-Nationalrat langfristige und verlässliche Rahmenbedingungen wie z.B. Einspeisevergütungen als Schlüsselfaktor für die Nutzung von Bioenergie. Thomas Gröbly

Foto: Thomas Gröbly



**Herzlich
willkommen
zum Bio Marché
in Zofingen**

www.biomarche.ch

FR 14 - 21 Uhr
SA 10 - 21 Uhr
SO 10 - 18 Uhr

Hauptsponsor:

MIGROS

Mit Unterstützung von:

Simone Niggli-Luder Sportlerin des Jahres 2005

NEU

SPITZENPRODUKTE – FÜR SPITZENLEISTUNG!
LASSI – JOGURTGETRÄNK NACH INDISCHER ART

Molkerei Biedermann AG

Für das
Bioland Schweiz **+
35 Jahre Biofarm**

Seit 35 Jahren produziert, veredelt und vermarktet die Biofarm Genossenschaft Kleindietwil im Auftrag von über 500 Biobauerinnen und Biobauern der Schweiz Obst, Beeren, Früchte, Getreide, aber auch genussreiche Fertigprodukte wie Öle, Essig, Pasta, Müesli, Mehl, Trockenfrüchte und Sirup aus Schweizer Bioanbau. Sie finden die hochwertigen Biofarm-Produkte in Bioläden, Hofläden, Reformhäusern und Drogerien.

BIOFARM

 GENOSSENSCHAFT
 KLEINDIETWIL
www.biofarm.ch